

Universität Szeged

Philosophische Fakultät

Thesen

zu der Doktorarbeit

**„Tätigkeit der ungarischen Ärzte in dem Schwarzen Afrika von
dem Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Ende der 60-er Jahre“**

von Pusztai Gabriella



SZEGED

2008.

I. Zweck, Quellen und Methodologie der Forschung

Zweck des Schreibens dieser Arbeit war zu forschen und zusammenzufassen, zu welchen Zeitperioden, aus welchen Gründen die ungarischen Ärzte in das Schwarze Afrika fuhren. Was für Ergebnisse haben sie in den Bereichen des Heilens, der Entwicklung des Gesundheitswesens, der medizinischen Wissenschaft und anderer Disziplinen. Wie trugen sie zu dem ethnographischen, historischen und geographischen Kennenlernen von Afrika bei und wie übermittelten sie diese Informationen nach Europa, in erster Linie nach Ungarn. Ihre Tätigkeit stelle ich in ihrem Komplex dar, ihre medizinische, gesundheitswesentliche Arbeit betonend.

Die Themenwahl war in erster Linie dadurch motiviert, dass ihre Erfolge zum Teil noch immer einen weißen Fleck in der ungarischen Geschichte, in der ungarischen Medizingeschichte bedeuten. Das liegt noch im Dunkeln, wie sie Zeugen, oder infolge ihrer hohen Position eventuell sogar noch Former der Geschichte, Umgestalter des Gesundheitswesens eines Landes oder eines von dessen Gebieten wurden. Es gelang, nur Bruchteile ihrer Nachlässe zu finden, aber es ist auch davon zu ergründen, wie bedeutend ihre Rolle in der Übermittlung der Eigentümlichkeiten, der Ereignisse der Kolonialzeit waren, die die Geschichte des Kontinents bis zum heutigen Tage bestimmen.

Bei der Sammlung und Verarbeitung der Quellen betrachtete ich die ungarischen und fremdsprachigen Dokumente aus der zum größten Teil noch unbekannten Familienarchieve als primäre Quellen. Obwohl kleinere Arbeite in meinem Themenkreis schon geschrieben wurden und erschienen, verarbeitete ich als Erste den entscheidenden Teil dieser Dokumente. Der Quellenswert der Dokumente von Museenarchieven (Datenzentren), unter anderen von dem Datenzentrum des Ungarischen Geographischen Museums in Érd, von dem Register des Museums für Naturwissenschaften und des Ethnographischen Museums sind sehr bedeutend. Es war auch unentbehrlich, die WHO Sondersammlung der Gesundheitspolitischen Fachbibliothek aufzusuchen. Ich betrachtete auch die Erinnerungen und andere Schrifte der ungarischen Ärzte und Reisenden als Quellen. Die ungarische und fremdsprachliche Fachliteratur für Geschichte und Medizingeschichte war bei jedem Kapitel zu benutzen. In erster Linie forschte ich die Sammlung der Budapest und Pécs Bibliotheken für Medizingeschichte, bzw. die Sammlung der Universitätsbibliothek von Szeged. Ich nahm mir die Mühe, eine möglichst weite Skala der Quellentypen zu verwenden, neben den schriftlichen Quellen, Fotos, Interviews, Filme zu benutzen.

Bei dem Aufbau der Arbeit wählte ich die chronologische Methode, um sowohl das Thema der Volksheilkunde, als auch das der europäischen bzw. ungarischen Heiltätigkeit zu verarbeiten. Ich fand notwendig, als Vorbereitung, die nicht eindeutigen Grundbegriffe zu erklären, zu definieren. Die Wertung der vorgestellten Ärzte könnte nicht vollständig sein, ohne dass ich Abschnitte von ihren eigenen Werken darstellte. Ich schloss die Erklärung der für Leser weniger bekannten Krankheiten in einem lexikonartigen Teil bei.

II. Strukturaufbau der Doktorarbeit

Meine Dissertation hat drei größere Kapitel, die ich in weitere Unterabschnitte geteilt habe.

In dem ersten Kapitel stelle ich die traditionelle Heilung in dem Schwarzen Afrika dar. In den Unterabschnitten gebe ich eine Erklärung für die Verhältnisse, die die Verarbeitung schwer machten, dann kläre ich die von den Grundbegriffen des Themas, die bei dem Verstehen der Tätigkeit der ungarischen Ärzte in Afrika die allerwichtigsten sind. Die reiche fremdsprachliche Fachliteratur über die Volksheilkunde leistete mir eine große Hilfe, die wichtigsten Definitionen zu geben. In dem dritten Teil fasse ich die bemerkenswerten Ergebnisse der mittelalterlichen und neuzeitlichen afrikanischen Volksmedizin zusammen. Ich mache einen Überblick, was für Heilzentren, Bildungszentren, Schulen, Therapien, Arzneien und Heiler der Gesundheit der Afrikaner in den vergangenen Jahrhunderten dienten. Ich widme den wesentlichen Momenten je einen Unterabschnitt: in dem einen handelt es sich um die Zeitperiode von den Anfängen bis 16. Jahrhundert, in dem anderen um die von dem immer dominanteren Eindringen der Europäer in die Wirtschaft und in den Handel bis 19. Jahrhundert.

Die Daseinsberechtigung der Kapitel sehe ich darin, dass die afrikanische Ethnomedizin parallel mit der sogenannten westlichen Medizin existierte und existiert, entweder hindernd an deren Tätigkeit oder helfend dabei. Die Ethnomedizin steht mit der afrikanischen Gesellschaft im organischen Zusammenhang, es wäre also ein grober Fehler, bei einer Studie, die sich mit der Geschichte des afrikanischen Gesundheitswesens beschäftigt, sie außer acht zu lassen.

Das zweite Kapitel behandelt das Erscheinen der sogenannten westlichen Medizin. Die Handels- und Militärstützpunkte, später Kolonien bildenden Europäer (später Amerikaner)

brachten das Personal mit, das auf ihre Gesundheit achtete. Sie wurden für verschiedene Aufgaben in abwechslungsreichen Positionen angestellt. Sie konnten Schiffsärzte, Forschungsreisende oder deren Helfer sein. Sie kämpften gegen die Sklavenhandel oder sie nahmen an dieser Handelstätigkeit teil. Sie heilten in König- oder Fürstenhöfen oder in Missionen. Sie wurden als Beauftragte der Eroberer, oder als die der wirtschaftlichen oder Handelsunternehmen von den Kolonisierungsmächten angelegt. Sie waren an dem Ausbau der Institutionen des Gesundheitswesens und des Schulwesens und an der wissenschaftlichen Forschung beteiligt.

Ich widmete der Emigration der ungarischen Ärzte einen Unterabschnitt. Um zu zeigen, welche Rolle die Emigration nach Afrika in der ungarischen Medizingeschichte spielte, musste ich schildern, aus welchen Gründen unsere Landsleute ihre Heimat in verschiedenen Epochen verließen und welche Länder sie zur Ansiedlung wählten. In dieser Hinsicht kann schon ergründet werden, wie groß die Rolle der ungarischen Ärzte in dem Kennenlernen, in dem Bekanntmachen und in der Gestaltung der historischen Prozesse von Afrika war. Die Verarbeitung der einschlägigen Fachliteratur und mancher primären Quellen zeigt, dass unsere Ärzte (bis auf einige Einzelfälle) in größerer Anzahl seit den 1920-er Jahren und noch mehr seit den 1930-er Jahren auf dem Kontinent ankamen und sie dort hervorragende Arbeit leisteten. Die Kolonien und die zwei freien Staaten (Äthiopien und Liberia) boten den Einreisenden eine Arbeit ununterbrochen. Die Ausreisewelle in richtig bedeutendem Maße fing aber am Ende der untersuchten Periode, in dem zweiten Teil der 1960-er Jahre an, im Zusammenhang mit dem Unabhängigkeitprozesses und mit dem Beginn der organisierten Missionen.

Das dritte Kapitel ist der Teil meiner Dissertation, der in erster Linie auf primären Quellen beruht. Ich konnte darin auf reiche Fundgrube der bis jetzt nur zum Teil bekannten Dokumente neben den zur Verfügung stehenden Verarbeitungen stützen. Das Thema der einzelnen Unterabschnitte ist die chronologische Darstellung des Lebens und der Tätigkeit der Ärzte, die eine besonders bedeutende Rolle spielten.

In dem ersten Unterabschnitt fasse ich die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Ärzte in Afrika zusammen, die alle beeinflusste Eindeutig und die Möglichkeiten begrenzten. Die auf den Kontinent fahrenden Ärzte gelangten eindeutig in schwierigeren Verhältnissen und die Lösung der Aufgaben führte zu einer Selektion unter ihnen. Nur die begabtesten, geeigneten Leute mit großer Ausdauer waren fähig, sich für eine längere Zeit in die neue

Natur- und Gesellschaftsumgebung einfügen. Die das Gesundheitswesen bestimmenden Probleme (der Mangel an Ärzten und Aushilfspersonal, die Schwächen des Institutionensystems, die Verbreitung von Epidemien) bedeuteten eine große Herausforderung und sie waren meist Folgen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Zurückgebliebenheit oder der politischen Instabilität.

Ab dem zweiten Unterabschnitt behandle ich die von mir ausgewählten Ärzte in der chronologischen Reihenfolge ihrer Ankunft in Afrika. Rudolf Fuszek erwarb seine Erfahrungen während seiner Mission in Kamerun und Kolumbien, die ihn zu einem ausgezeichneten Tropenarzt machten. Er sah den Ausbau der deutschen Kolonialmacht, die Expansion der USA in Lateinamerika mit seinen Augen. Diese Erfahrungen bestimmten seine späteren politischen Vorstellungen, Absichten. Im Jahre 1913 siedelte er sich in Liberia an. Dass er als Arzt erfolgreich und wirksam war, weist schon allein auf eine vielseitige, begabte Person. Als praktizierender Arzt löste er die Krankenversorgung in der Stadt Monrovia und deren Umgebung allein oder mit ein oder zwei Kollegen. Er organisierte und rüstete Krankenhäuser aus und erzielte den Ausbau der Sanitätsversorgung des ganzen Landes, als er in den letzten zehn Jahren seines Lebens (bis 1941) Minister war. Er unterstützte und regte die Reformen und die fortschrittlich gesinnten Bestrebungen des Präsidenten an. Die wichtigsten Elemente seiner auenpolitischen Stellungnahme waren die Missbilligung der Kolonisierungspläne, und das Bewahren der Unabhängigkeit der Republik Liberia. Sein außerordentlich reicher schriftlicher und photographischer Nachlass, seine ethnographische Sammlung und seine Bibliothek sind wertvolle Schätze für mehrere Wissenszweige.

Als Zweiter in der chronologischen Reihenfolge kam Kálmán Mészáros im Jahre 1924 auf dem Kontinent an. Ungarn lernte ihn als den Arzt der Fürstenmitglieder der abessinischen Königsfamilie kennen. Sein abenteuerliches Leben, die Schriften aus seinem Nachlass, seine Reise- und Jagderlebnisse sind schon allein bemerkenswert. Er bereicherte die Medizingeschichte um die erschreckenden Beschreibungen des Gesundheitszustandes der Abessinier und um die Beiträge über die Volksheilkunde. Er stellte die Gewohnheiten, die Lebensumstände und materielle Kultur mancher abessinischen Volksgruppen hochinteressant dar. Für die Geschichtswissenschaft sind die Teile seiner Arbeit am wertvollsten, die die äthiopische Gesellschaft, deren feudale Elemente, die Reformversuche des Kaisers und den italienisch-äthiopischen Krieg schilderten. Seine Humanität, seine humane, ärztliche Hilfsbereitschaft machten ihn einen der besten Ärzte seiner Zeit.

László Sáska lebte seit 1933 etwa 45 Jahre lang in Äthiopien, dann in Tanganjika. Er baute ein gut funktionierendes Sprechzimmer und ein kleines Krankenhaus, das das größte Teil des Bezirks versorgte. Er führte seine wissenschaftliche Forschung jahrzehntelang. Seine vielseitige naturwissenschaftliche Tätigkeit betraf sowohl Botanik als auch Zoologie. Er machte Fotos und Filme auf seinen Jagd- und Sammelreisen, er schrieb über seine Erlebnisse in ungarischen Zeitschriften und in dem Buch unter dem Titel „Mein Leben, Afrika“. Er berichtete über den italienisch-äthiopischen Krieg 1935-1936 und über die nachfolgenden Ereignisse unter dem Pseudonym Boris Sava. Sein Haus und sein Sprechzimmer waren Ruheplatz und Stützpunkt für die Expeditionen aus Ungarn nach Afrika bis seinem Tode. Die wertvollsten Teile seines Nachlasses wurden nach dem Tod seiner Frau vernichtet.

In dem belgischen Kongo fanden mehrere begabte ungarische Ärzte ein Heim seit den 1920-er Jahren. Unter ihnen hat sich Lajos Thanhoffer durch seine Tätigkeit in Kongolo, durch seine Funktion als Krankenhausleiter, -gründer in den 1930-er Jahren besonders ausgezeichnet. Er war für die ärztliche Versorgung eines großen geographischen Gebiets an dem Fluss Lualaba verantwortlich, aber er hat auch die Aufgaben der Vorbeugung der Epidemien mit Erfolg gelöst. Während seiner Reisen auf dem Lande beobachtete und beschrieb er das Leben, die Gesellschaft, die Gewohnheiten der Dörfer in der Umgebung. Er zeichnete seine Erfahrungen über die negativen Folgen des Einflusses der europäischen Kultur auf die Eingeborenen auf. Wir kennen nur einen Bruchteil seines Nachlasses.

Die belgische Kolonie und das für eine kurze Zeit unabhängiges Land, Katanga machten einen großen Eindruck auf László Scheitz. Als Kolonialarzt wurde er durch mehrere staatliche Krankenhäuser und von Missionenkrankenhäuser angestellt. In seinen ca. 600 hintergelassenen Briefe schreibt er sorgfältig, bis ins Kleine gehend über jedes Moment des Alltagslebens, die Einzelheiten der Arbeit als Kolonialarzt. Seine Benachrichtigungen zwischen 1959 und 1962, die die Geschichte der Alltage in Katanga und die Ereignisse des Unabhängigkeitsprozesses klarlegen, sind von besonderem Wert. Er konnte die ihm gebührende Position erst im November 1960 besetzen, als er zum Staatsekretären des Ministers für Gesundheitswesen ernannt wurde.

Der letzte Unterabschnitt nähert sich dem Thema aus einem neuen Gesichtspunkt, ich sammle die Ärzte darin zusammen, die nach Lambarene fuhren. Obwohl ich die Frage für die weiteren Forschungen in gewisser Hinsicht offen lasse. Die Lebensphilosophie von Albert Schweitzer, sein aufopfernder Beispiel machten einen großen Eindruck auf die europäischen

und auf die ungarischen Ärzte. Mehrere folgten ihm auf seine Mission nach Gabun. Unsere Landleute spielten eine eigenartige Rolle in Lambarene, zwei von ihnen waren Direktoren des Instituts. Von 1934 bis die 1960-er Jahre führte László Györkovács das Krankenhaus mehrmals. Wir wissen nur wenig über sein Leben. Imre Percy (Pérczy), Chirurg, von dem keine Daten - außer seines Fotos- zur Verfügung stehen, lebte eine längere Zeit in Lambarene. Kálmán Márton, Hautarzt, und seine Frau, Dr. Edit Écsi, waren auch Mitarbeiter von Schweitzer 1964. Wir haben mehr Informationen von ihnen. László Baksai führte das berühmte Gesundheitszentrum zwischen 1994 und 1997, und jetzt bereitet er sich auf seine fünfte nach Gabun vor.

Nach den Hauptkapiteln fügte ich der Arbeit ein Kleinlexikon über die häufigsten Tropenkrankheiten bei.

III. Die neuen wissenschaftlichen Ergebnisse der Dissertation

Meine Dissertation erforscht die Geschichte der Emigration der ungarischen Ärzte aus einem neuen Gesichtspunkt, aus dem der Migration in das Schwarze Afrika. Sie erforscht die Tätigkeit der Personen von großer Bedeutung, die als Ärzte, Forscher, Organisatoren oder Politiker besondere Ergebnisse erreichten. Während meiner Arbeit bemühte ich mich, das weiteste Spektrum der Quellen und der Verarbeitungen zu benutzen. (Briefe, Fotos, Memoiren, Zeitschriften, Bücher, Lexiken, Interviews und Filme, usw.) Ich übernahm die Verarbeitung von den bis jetzt unbekannten Familienarchiven, wie zum Beispiel die von den Nachlässen von Rudolf Fuszek und von László Scheitz. Die ergänzen bestimmte Zeitabschnitte der Geschichte mit bis jetzt noch unbekannten Beiträgen. Meine Arbeit weist auch Neuigkeiten über die Lambarener Beziehungen von Ungarn auf.

Ich wollte in meiner Arbeit nicht nur das zeigen, was für eine Wirkung unsere Ärzte auf Afrika hatten, sondern auch das, dass sie die Möglichkeit hatten, den Ungarn ein modernes Afrikabild mit Hilfe der zeitgenössischen Presse, der Reisebeschreibungen, der Erlebnisberichte zu übermitteln auch wenn ihre Absichten von den politischen Verhältnissen beeinflusst waren.

IV. Weitere Forschungsmöglichkeiten

Während meiner Sammelarbeit beschränkten mehrere (geographische, sprachliche, finanzielle) Schwierigkeiten meine Möglichkeiten. Es wäre notwendig, mit der Forschung im Ausland fortzusetzen, einerseits in Westeuropa (in Bibliotheken, in Archiven, in Tropeninstituten), andererseits auf den Orten in Afrika, wo die Ärzte tätig waren. (Zum Beispiel in dem Archiv des Krankenhauses von Lambarene, in den Archiven der Gesundheitsbehörden von Arusha usw.) Damit wäre die Verarbeitung des Themas vollkommener bzw. vermehrte sich die Zahl der Ärzte, die bis jetzt unbekannten, aber bedeutenden Nachlass haben. Das Schreiben meiner Arbeit bedeutet also kein Ende zur Forschung, sondern die Zusammenfassung der bis jetzt erreichten Ergebnisse.

Es könnte besonders vielwertig sein, das Thema räumlich (Nordafrika, Amerika, Asien) und zeitlich zu erweitern. Da ich über spanische Sprachkenntnisse verfüge, setze ich meine Forschung nach ungarischen Ärzten in Lateinamerika fort. Als zeitliche Erweiterung des Themas könnte und müsste die größere Auswanderung der Ärzte nach dem Jahre 1968 und deren Wirkung dienen, um die Aktualitäten der Gegenwart nicht zu erwähnen.

Die Untersuchung der Missionen der ungarischen Ärzte außerhalb Europas ist ein Gebiet für die Forschung der Medizingeschichte, das ungerechterweise vernachlässigt ist. Unter anderen bewahrt die Geschichte von Lateinamerika die Namen unserer Landleute in großer Anzahl, die einen tiefen Eindruck auf die Medizingeschichte des Kontinents machten.

V. Weitere wissenschaftliche Publikationen des Autors

Magyar orvosok Fekete-Afrikában

Tisicum. A Jász-Nagykun-Szolnok Megyei Múzeumok Évkönyve, Szolnok 1999. 325–331.

Az abesszin császár udvari orvosa: dr. Mészáros Kálmán

Jászkunság, 2001. január–június, XLVII. évf. 1–2. sz. 54–67.

Szempontok a Magyar orvosok Afrikában c. téma kutatásához

In: Ember és környezete c. kötet, Szolnok 2002. 177–187.

Libéria magyar egészségügyi minisztere
Orvosi Hetilap, 2002. február 17. 355–357.

Egy magyar orvos Afrika szívében. Dr. Scheitz László belga kongói működése
Tisicum. A Jász-Nagykun-Szolnok Megyei Múzeumok Évkönyve, Szolnok 2003. 219–228.

Libéria magyar egészségügyi minisztere: dr. Fuszek Rudolf
Világtörténet, 2003. tavasz–nyár 64–76.

A forró égőv alatt. Emlékezés dr. Scheitz Lászlóra
Orvosi Hetilap, 2004. dec. 12. 2541–2544.

Arusha magyar orvosa. Dr. Sáska László
Tisicum. A Jász-Nagykun-Szolnok Megyei Múzeumok Évkönyve, Szolnok, Megjelenés:
2009 tavasza

Magyar orvosok távoli tájakon
Orvostörténeti Közlemények, Budapest, Megjelenés: 2009. március

A libériaiak „nagy fehér varázslója”. Dr. Fuszek Rudolf
Africana Hungarica, Budapest, Megjelenés: 2009 tavasza